

## GRUSSWORTE

Bischof Dr. Hermann Josef Spital, Trier

Verehrte Anwesende! Es ist mir eine große Ehre und Freude, Sie alle hier zum Internationalen Cusanus-Symposium begrüßen zu dürfen. Soeben haben wir des im vergangenen Jahr verstorbenen ehemaligen Leiters der Cusanus-Symposien, des Herrn Professors Dr. Rudolf Haubst, gedacht. Er hat sich um die Internationalen Symposien der Cusanus-Gesellschaft herausragend bemüht und verdient gemacht; wir dürfen sicher sein, daß er im Geist bei uns ist.

Sie haben Ihrer gegenwärtigen Tagung ein außerordentlich aktuelles und wohl brisantes Thema gegeben, bei dem es auch um die innere Struktur der Kirche geht. Ich bin kein Kenner des großen Cusanus; aber auch nur ein kurzer Blick in die Art, wie er die Thematik behandelt, erregt Bewunderung für die Weite des Geistes und die durchdringende Kraft seines Denkens. Gerade in unserer pluralistisch denkenden Zeit können und sollten wir bei Nikolaus von Kues in die Lehre gehen. Einerseits beläßt seine Auffassung von Konkordanz der Vielgestaltigkeit und Mannigfaltigkeit unserer weltlichen Wirklichkeit ihr volles Recht; von einer Gleichmacherei findet sich da nichts. Andererseits aber weiß Nikolaus von Kues aus seinem Glauben heraus, daß aller Vielgestaltigkeit das Schöpfungshandeln des einen Gottes zugrunde liegt; darum fordert er die Konkordanz, eben den Zusammenklang aller Mannigfaltigkeit in einem Miteinander des Denkens statt in der Ausschließlichkeit widerstreitender Theorien. Letzte und tiefste Wurzel der Einheit in der Verschiedenheit ist für Nikolaus von Kues der dreieinige Gott.

Ich kann mir kaum eine aktuellere Thematik vorstellen als die genannte: Stehen wir doch alle in der Situation und unter dem Druck einer stets komplexer werdenden Welt, die sich jeder vereinfachenden Schematisierung entzieht. Mögen die Vorträge und Gespräche dieses Symposiums uns befähigen, dem zunehmenden Komplexitätsdruck unserer Wirklichkeit standzuhalten und jeder Versuchung zu einem rationalistischem Systemdenken zu widerstehen.

Ich möchte allen, die zum Zustandekommen dieses Symposiums beigetragen haben, schon jetzt ein herzliches Wort des Dankes sagen. Wir Trierer wollen nicht nur stolz sein auf diesen großen Sohn unseres Landes, sondern haben auch allen Grund, ihn in seinen Anliegen und

in seinem Denken ernst zu nehmen und immer besser kennenzulernen. Diese Tage werden unserem Mühen neue Impulse geben.

Staatsminister Professor Dr. E. Jürgen Zöllner,  
Minister für Wissenschaft und Weiterbildung, Mainz

Sehr verehrter Herr Kremer, sehr verehrter Herr Gestrich, sehr verehrter Herr Bischof, meine sehr verehrten Damen und Herren! Für die Einladung zum Internationalen Cusanus-Symposion möchte ich mich sehr bedanken. Ihrer Bitte, ein Grußwort an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu richten, komme ich gerne nach und heiße Sie, auch im Namen von Herrn Ministerpräsidenten Scharping, der die Schirmherrschaft übernommen hat, in Trier herzlich willkommen.

Sie haben für diese Tagung das Thema »Kirche und Respublica Christiana. Konkordanz, Repräsentanz und Konsens« bei Nikolaus von Kues gewählt. Sie werden sicher nicht erwarten, daß ich über die cusanischen Vorstellungen von Kirche und christlichem Gemeinwesen oder andere interessante Fragen aus diesem Bereich spreche. Dies möchte ich den zahlreich hier vertretenen Experten überlassen, deren Anwesenheit hervorragende Vorträge und Diskussionen erwarten läßt.

Die Theologie und Philosophie des Nikolaus von Kues hat in unserem Jahrhundert eine breite Renaissance erfahren. Seinem aus dem scholastischen Mittelalter in die neue Welt der Naturwissenschaft weisenden Werk hat die internationale Forschung in den vergangenen Jahren eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt. Viele leitende Ideen bei Cusanus sind seiner Zeit voraus. Gegenüber der wissensstolzen Scholastik betonte er die *docta ignorantia*, die als »belehrte Unwissenheit« oder »Weisheit des Nichtwissens« übersetzt wurde. Demnach kann niemand mit der begrenzten Kraft seines Geistes die Wirklichkeitsfülle einzelner Dinge adäquat erfassen. Ein Gedanke, der im Lichte der modernen Wissenschaftsidee eine grundlegende Bedeutung erfahren hat.

Nikolaus von Kues zählt zu den bedeutendsten historischen Persönlichkeiten aus Rheinland-Pfalz. Seine Verbundenheit mit der Region zeigte er durch die Stiftung eines Hospitals für seine Geburtsstadt, dessen Kapelle das Herz des Gründers birgt. Im Hospital befindet sich zudem der größte Teil der cusanischen Bibliothek. Sie ist ein wert- und eindrucksvolles Vermächtnis seines Wirkens.

Dank dem großen Engagement der Cusanus-Gesellschaft kann man heute in Bernkastel-Kues auch das Elternhaus von Nikolaus von Kues besichtigen. Durch umfangreiche Restaurierungsarbeiten hat es wieder seine ursprüngliche Renaissancefassade erhalten. Eine Dokumentation informiert über das Leben des Kardinals.

Das Institut für Cusanus-Forschung an der Universität Trier und der Theologischen Fakultät Trier, das sich ebenfalls in der Trägerschaft der Cusanus-Gesellschaft befindet, hat sich einen ausgezeichneten Ruf erworben. Dies verdanken wir insbesondere dem unermüdlischen Einsatz und dem tiefen Wissen von Herrn Professor Haubst, der das Institut über 30 Jahre leitete. Nicht zuletzt war er auch der Initiator dieser Symposions-Reihe. Sein plötzlicher Tod ist ein schwerer Verlust. Wir alle haben ihm besondere Wertschätzung entgegengebracht.

Das Cusanus-Institut in Trier widmet sich insbesondere der Ausgabe von Cusanus-Schriften. Es hat einen großen Beitrag zur kritischen Edition des Predigtwerkes von Nikolaus von Kues geleistet. Siebzehn Bände konnten bisher publiziert werden, weitere sollen folgen.

Zudem betreut das Institut mehrere Veröffentlichungsreihen. Zu den vielfältigen Aufgaben gehört auch die Bibliographie-Betreuung. Angesichts der Vielzahl von Schriften zu diesem Fachgebiet ist es dabei ein besonderes Verdienst, daß Sie in Trier mit dem Aufbau einer Cusanus-Datenbank begonnen haben. Hierfür konnte das Land Rheinland-Pfalz im vergangenen Jahr einen Zuschuß in Höhe von über 20.000,— DM zur Anschaffung eines EDV-Systems bereitstellen.

Ich möchte an dieser Stelle Herrn Professor Kremer und Herrn Professor Reinhardt herzlich für die Übernahme der Leitung des Cusanus-Institutes danken. Es hat damit hervorragende Nachfolger gefunden und wird auch in Zukunft seine erfolgreiche Arbeit in den Bereichen der Forschung und Interpretation der Schriften des Nikolaus von Kues fortsetzen können.

Die Cusanus-Forschung zeichnet sich insbesondere durch ihre internationale Zusammenarbeit aus. Nicht zuletzt gehören dem Wissenschaftlichen Beirat der deutschen Cusanus-Gesellschaft Mitglieder aus sechs europäischen und drei außereuropäischen Ländern an. Diese grenzüberschreitende Kooperation spiegelt sich auch in den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieses Symposions wider. Stellvertretend möchte ich die Präsidenten der amerikanischen und japanischen Cusanus-Gesellschaft nennen.

Wissenschaftliche Institute und Forschungseinrichtungen insgesamt sind wichtige Bestandteile der Wissenschaftslandschaft in Rheinland-Pfalz. Die Landesregierung fördert nachdrücklich die Bildung von wissenschaftlichen Schwerpunkten sowohl hochschulintern als auch in Zusammenarbeit mit den Universitäten des Landes. Die Vorteile liegen auf der Hand. Erstens kann auf diesem Wege hervorragende Forschungsarbeit geleistet werden. Durch die enge Verzahnung kommt diese auch der Lehre und damit der Ausbildung der Studierenden zugute. Drittens können dadurch Forschungsergebnisse einerseits der wissenschaftlichen Gemeinschaft und andererseits einer breiten interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das Institut für Cusanus-Forschung leistet mit seiner Arbeit und auch mit diesem Symposium dazu einen wichtigen Beitrag.

In diesem Sinne wünsche ich allen Anwesenden einen interessanten Erfahrungsaustausch mit in- und ausländischen Kolleginnen und Kollegen, einen lebhaften Tagungsverlauf und einen angenehmen Aufenthalt in Trier.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Professor Dr. Eusebio Colomer, Universität »Ramon Llull«, Barcelona

Sehr verehrte Kollegen, meine Damen und Herren! Als im Herbst des vorigen Jahres Herr Professor Klaus Kremer mich einlud, bei diesem Festakt zum Gedenken an Rudolf Haubst im Namen des Wissenschaftlichen Beirates der Cusanus-Gesellschaft ein Grußwort zu sprechen, war mein erster Gedanke, diese Einladung abzulehnen. Mir schien, daß es im Kreise der älteren Beiratsmitglieder mehrere Persönlichkeiten gebe, die mit mehr Recht das Wort nehmen könnten. Daß ich doch nach reiflicher Überlegung die ehrenvolle Einladung annahm, war nicht nur deshalb, weil mich die von Professor Kremer angegebenen Gründe überzeugten, sondern auch, weil es mir ermöglichte, meine Freundschafts- und Dankbarkeitsgefühle einem Manne gegenüber öffentlich zu bezeugen, den ich gewissermaßen als Lehrer und väterlichen Freund ansah.

Ich lernte Rudolf Haubst im Jahre 1955 kennen. Herr Prof. Joaquin Carreras y Artau aus Barcelona hatte mich auf ihn als einen jüngeren Forscher aufmerksam gemacht, der neue und verheißungsvolle Horizonte für das Thema öffnete, das mich damals beschäftigte, das Verhältnis des Nikolaus von Kues zu Raimund Lull philosophisch und

geschichtlich aufzuklären. Von Anfang an bot mir Haubst seine Freundschaft und sein Wissen an. Später genoß ich die Freude seines Besuches in Barcelona und war danach Gast bei ihm in Mainz-Marienberg. Die Freundschaft verstärkte sich in den folgenden Jahren im Zusammenhang mit den Cusanus-Symposien. In seinem letzten Brief an mich zu Weihnachten 1991 erinnerte Haubst an diese alten Freundschaftsbande, indem er zum Schluß schrieb: »In einer immer noch jungen herzlichen Verbundenheit.« Dann führte er noch großherzig an: »Im gemeinsamen Bemühen um das Verständnis der cusanischen und lullischen Theologie sind wir ja auch persönlich so nahegekommen.« Dieser Brief hat mich sehr bewegt, nicht nur wegen dieser klaren Freundschaftsbeweise, sondern auch wegen des kurzen Geständnisses in den ersten Zeilen: »In den letzten Monaten bekomme ich zunehmend das Alter zu spüren.« Aus der Ferne und in aller Stille hätte ich ihm gerne die Worte zugesandt, die Cervantes dem Sancho in den letzten Stunden des Don Quijote in den Mund legt: »Sterben Sie doch nicht, mein Herr, sondern beherzigen Sie meinen Rat und leben viele Jahre. Denn der größte Wahnsinn, den ein Mensch in diesem Leben machen kann, ist, sich mir nichts dir nichts ins Grab zu legen.«<sup>1</sup> Einige Monate später zeigte mir die Todesnachricht, daß ich mich nicht geirrt hatte.

Miguel de Unamuno verheimlichte nicht seine Abneigung gegen jene Forscher, die, wie er sagte, ihre Menschlichkeit unter ihrem Fachwissen begraben. Rudolf Haubst gehörte nicht zu ihnen. Wir alle kennen seine überaus großen wissenschaftlichen Verdienste. Von Anfang an hatte er sich als Lebensaufgabe gesetzt, das theologische Erbe des Nikolaus von Kues der Vergessenheit zu entreißen. Zweifellos hat er das erreicht. Kaum werden wir je einen Fachmann finden, der so wie er das theologische Denken des Cusanus in der Tiefe erfaßt hat, sowohl in seinen großen Themenkreisen – Gott der Eine und der Dreieine und sein Bild in der Schöpfung; Jesus Christus als Gottmensch und als Vollender des Universums und die ökumenische Sinnstruktur der Kirche – als auch in jener spezifischen Denkbewegung, die vom Philosophischen her ins Theologische hineinschreitet, um sich dann in diesem zu vollenden. Aber im Gegensatz zu anderen Fachleuten verlor er nie seine Menschlichkeit. Er war immer ein sehr lebendiger, ehrlicher und aufrichtiger Mensch. Heute, hier in dieser Stunde, wo wir uns alle bewegt an den Forscher, den Lehrer und den

<sup>1</sup> M. DE CERVANTES, *Don Quijote de la Mancha*, Teil II, Kap. 67 (Barcelona 1984) 728.

Freund, der uns verlassen hat, erinnern, denke ich an die bekannte Mahnung des heiligen Johannes vom Kreuz: »Am Abend des Lebens werden wir in der Liebe geprüft.«<sup>2</sup> Wenn ein Mensch diese Welt schon verloren hat, ist diese Prüfung grundlegend. Das Herz sagt mir, daß Rudolf Haubst sie mit einer sehr guten Note bestanden hat. Er liebte von ganzer Seele Gott, Jesus Christus und die Kirche. Er widmete sein Leben der Sache des Cusanus, der Herausgabe und dem Studium seines Werkes sowie der Aufgabe, sein geistiges Erbe für unsere Zeit lebendig zu gestalten. Er war seinen Freunden ein treuer Freund und seinen wissenschaftlichen Gegnern ein aufrichtiger Widersacher. Er war das, was bei uns man nennt: *todo un hombre*.

Professor Dr. Morimichi Watanabe,  
Präsident der amerikanischen Cusanus-Gesellschaft, New York

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Im Namen der amerikanischen Cusanus-Gesellschaft darf ich Sie alle sehr herzlich begrüßen!

Es freut mich sehr, daß zwei Mitglieder unserer Gesellschaft, die Herren Professoren Paul E. Sigmund und Joachim W. Stieber, auf diesem Symposium ein Referat halten können. Ich möchte auch darauf hinweisen, daß noch einige andere Mitglieder unserer Gesellschaft in dieser Aula anwesend sind.

Gegründet im Jahre 1981, hat die amerikanische Cusanus-Gesellschaft bisher jedes Jahr drei Sitzungen auf dem Internationalen Mittelalterlichen Kongreß in Kalamazoo (Michigan) veranstaltet. Sie hat auch alle zwei Jahre eine Tagung in Gettysburg durchgeführt. Seit 1984 veröffentlicht sie den American Cusanus Society Newsletter und fördert die Erforschung des Lebens und Denkens des Nikolaus von Kues in Amerika.

Es ist zu betonen, daß die amerikanische Cusanus-Gesellschaft großen Wert legt auf die freundschaftlichen Beziehungen zu den Cusanus-Forschern in der Welt und auch zu den Cusanus-Gesellschaften in Deutschland und Japan.

Wir sind nicht nur nach Trier gekommen, um an diesem Symposium teilzunehmen, sondern auch um Herrn Prof. Dr. Rudolf Haubst unsere Hochachtung und Dankbarkeit auszusprechen. Es ist bekannt,

<sup>2</sup> JUAN DE LA CRUZ, *Dichos de luz y amor*, n. 59, in: *Vida y obras de San Juan de la Cruz*, BAC 15 (Madrid 1978) 415.

daß er in Deutschland und auch in vielen anderen Ländern wegen seiner Publikationen über Cusanus als ein Meisterkenner des Nikolaus von Kues betrachtet wird. Diese betreffen vor allem 20 Bände der wissenschaftlichen Reihe »Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft« und die kritische Edition der cusanischen Predigten.

Viele Forscher hatten Cusanus vornehmlich als Philosophen betrachtet und studiert. Der wichtigste Beitrag des Professors Haubst war es, daß er mit seiner außerordentlichen Einsicht und Akribie das Leben und das Denken des Mosellaners nicht nur aus der philosophischen, sondern auch aus der theologischen und kirchengeschichtlichen Perspektive studierte. Vielleicht muß man in diesem Zusammenhang auch seine große Energie und organisatorische Gewandtheit betonen. Es ist klar, daß er den größten Teil seiner Arbeitszeit in die Herausgabe der Predigten und MFCG-Bände so wie in die Vorbereitung der ersten sieben Symposien investierte.

Als Präsident der amerikanischen Cusanus-Gesellschaft halte ich es für wichtig, daß er sich für das Werk unserer Gesellschaft sehr interessiert hat. Als ich am 29. November 1985 ihn und andere Gelehrte um ihre Zustimmung bat, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates unserer Gesellschaft zu werden, schrieb er mir wenige Tage später unter dem Datum des 10. Dezember 1985:

»Sie geben mir die Freude und Ehre, mich dazu einzuladen, Mitglied Ihres Beirates zu werden. Die langjährige Verbundenheit mit Ihnen und manchen weiteren Mitgliedern Ihrer Gesellschaft macht es mir leicht, zuzusagen.«

Später drückte Herr Haubst mir oft seinen lebhaften Wunsch aus, an unseren Sitzungen in Kalamazoo oder Tagungen in Gettysburg teilzunehmen. Zum Beispiel, in seinem Brief vom 13. November 1990, heißt es:

»Gerne hätte ich an Ihrer Cusanus-Tagung in Gettysburg teilgenommen. Das schrieb ich Ihnen schon. Doch das hätte mich überfordert.«

Für seine ständige Unterstützung unserer Gesellschaft und ihres Präsidenten sind wir Herrn Prof. Haubst zu Dank verpflichtet.

Ich hoffe und wünsche, meine Damen und Herren, daß dieses Symposium als eine treffliche Tagung zum Gedenken an Herrn Professor Dr. Haubst gelten kann und daß es reiche Frucht für die cusanische Forschung bringen wird.

Professor Kazuhiko Yamaki, Yamanashi, Japan, in Vertretung von  
 Professor Dr. Satoshi Oide,  
 Präsident der japanischen Cusanus-Gesellschaft

Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Professor Satoshi Oide, der Vorsitzende der japanischen Cusanus-Gesellschaft, konnte wegen einer schweren Krankheit seiner Frau nicht zu diesem Symposium kommen. An seiner Stelle und als Schüler von Professor Haubst möchte ich Ihrer Veranstaltung von Herzen ein gutes Gelingen wünschen.

Bei der Eröffnung jenes Symposions, an das Philosophen an erster Stelle bei diesem Begriff denken, nämlich an das platonische, warteten die Teilnehmer auf die Ankunft des Sokrates. Seit drei Jahren schon, d. h. seit dem letzten Symposium 1990, haben wir auf die Ankunft von Professor Dr. Dr. h. c. Rudolf Haubst gewartet. Während Platons Sokrates, wenn auch verspätet, dann doch kam, mußten wir der Hoffnung, Professor Haubst noch einmal auf einem Symposium von Angesicht wiedersehen zu können, entsagen.

Der Verstorbene war ein Mensch, der, ebenso wie Cusanus, um die Unvollendetheit des Menschseins und der gesamten Welt wußte. Das ganze Denken des Nikolaus kreist um diese Erkenntnis. Das gilt sowohl von seinem frühesten, hier thematisierten Werk *De concordantia catholica*<sup>1</sup> wie auch von seinem letzten Werk, dem *Brief an Nikolaus Albergati*.<sup>2</sup>

Vielleicht war auch dies der Grund, aus dem heraus R. Haubst uns, die Japanische Cusanus-Gesellschaft, nicht nur unterstützte, sondern auch glaubte, etwas von uns lernen zu können.

In seinen letzten Jahren war er mit dem 91jährigen Buddhistischen Priester, Professor Kuhgai Yamamoto, in fester Freundschaft verbunden. Im vergangenen Herbst veranstaltete Professor Yamamoto deshalb in seinem Museum eine Gedenkausstellung für den Verstorbenen. Sehen Sie bitte diese Aufnahme, die anlässlich der Ausstellung gemacht wurde. Neben einem Foto des Verstorbenen sehen Sie Bilder von seinen Exsequien und dem anschließenden Begräbnis, im unteren Teil des Bildes einen von Professor Yamamoto selbst kalligraphisch beschriebenen Wandschirm.<sup>3</sup>

Seit dem Frühjahr 1992 gibt es eine japanische Übersetzung von mehreren Werken des Cusanus. Gerade im Druck ist eine Überset-

<sup>1</sup> *De conc. cath.* II, 17: h<sup>2</sup>XIV/2, N. 148.

<sup>2</sup> *Der Brief an Nikolaus Albergati*: CT IV/3, S. 36.

<sup>3</sup> Das Bild wird im Trierer Institut für Cusanus-Forschung aufbewahrt.

zung des Werkes *De dato patris luminum*. Darüber hinaus gibt es bei uns einen Komponisten, der, aufbauend auf Aussagen des Cusanus, ein Chorstück komponiert hat. Das Stück heißt Kosmos, und der Komponist heißt Minao Shibata. Auf diese Weise sind wir Ostasiaten ein Teil der Cusanischen Gemeinschaft geworden. Und dies ist nicht zum geringsten das Verdienst der freundlichen *manuductio* des verstorbenen Professors Haubst.

Professor Haubst wird nicht mehr in diese Aula kommen. Und doch können wir ihn finden: ähnlich wie den cusanischen *Idiota*, aber nicht wie diesen »in der Nähe des Tempels der Ewigkeit«,<sup>4</sup> sondern im Tempel der Ewigkeit selbst.

Zu Anfang des Buches *Idiota de mente* wird beschrieben, daß Laie, Rhetor und Philosoph in Herz und Seele einig sind, und daß sie die Schemel im Dreieck aufstellen, um sich einander gegenüberzusetzen. Das ist bestimmt ein Symbol der christlichen Gemeinschaft. In *De concordantia catholica*<sup>5</sup> findet sich eine Szene, die mir derjenigen in *Idiota de mente* sehr ähnlich zu sein scheint: Vor der Eröffnung des concilium Toletanum quartum – so berichtet Cusanus aus den Konzilsakten – setzten sich die Bischöfe mit ihren Begleitern kreisförmig zusammen und beteten gemeinsam, um ihre Herzen Gott zuzuwenden. »Denn, wenn die kirchlichen Angelegenheiten sorgfältig und friedlich diskutiert und in diesem Geist die Beschlüsse gefaßt werden, dann darf man annehmen, daß Gott auf dem Konzil anwesend war« – so kommentiert Cusanus. »Tunc deus credendus est interfuisse concilio, quando sollicite atque tranquille ecclesiastica negotia terminantur.«<sup>6</sup> Diese Gepflogenheit zu übernehmen, empfiehlt Nikolaus seiner Zeit.

Bei diesem Symposium, das kein Konzil ist, und in dieser Aula können wir uns nicht kreisförmig setzen, aber wir können mit *einem* Herzen und *einer* Seele gemeinsam denken. Ich bin völlig überzeugt, daß unser Treffen, von der unsichtbaren *manuductio* des verstorbenen Professors Haubst geführt, erfolgreich sein wird. Ich danke Ihnen.

<sup>4</sup> *De mente* 1: h<sup>2</sup>V, N. 65, Z. 2.

<sup>5</sup> *De conc. cath.* II, 23: h<sup>2</sup>XIV/2, N. 197–198.

<sup>6</sup> Ebd. N. 198, Z. 5f.



# NICOLAUS VON KUES UND DIE DEUTSCHE KIRCHE AM VORABEND DER REFORMATION

von Irich Meuthen, Köln

## HAUPTREFERATE

(mit Diskussion)

Es ist durchaus angemessen, 1963 zum vierhundertjährigen Jubiläum des Todes von Nikolaus von Kues (1404-1467) eine Festschrift zu veröffentlichen. Die Herausgeber dieser Festschrift haben sich für die Konstantz des Lebens und der Konstantz des Denkens dieses Mannes entschieden. Sie haben sich nicht für die Konstantz des Lebens und der Konstantz des Denkens dieses Mannes entschieden. Sie haben sich nicht für die Konstantz des Lebens und der Konstantz des Denkens dieses Mannes entschieden.

Die Kirche hat immer wieder in ihrer geschichtlichen Entwicklung die Kirche der Gegenwart betrachtet. Indem wir so fernliegen, können wir heute besser als beschaffene geschichtlich verschüttete Vergangenheit auf diese Kirche zugehen, das ist die Aufgabe der Geschichtswissenschaft.

Nicolaus von Kues ist ein Mann aus dem 15. Jahrhundert, der in der Geschichte der Kirche eine wichtige Rolle spielt. Seine Werke sind ein Schatz an Wissen und Weisheit, die uns heute noch lehren können. Er hat die Kirche in einer Zeit der Krise und des Wandels gesehen, die wir heute wieder erleben. Seine Gedanken sind daher von großer Aktualität.

Die Festschrift ist ein wertvolles Dokument, das die Bedeutung von Nikolaus von Kues für die Kirche und die Welt verdeutlicht. Es ist eine Einladung, seine Gedanken zu lesen und zu reflektieren, um aus seiner Weisheit zu lernen.

